

Einstmals das Widerstandsnest gegen den Erzbischof

Heute gehen in Berne geruhiges Landleben und Pflege der Traditionen Hand in Hand mit moderner Entwicklung



Ortsdurchfahrt Berne - aber die Umgehungsstraße ist schon im Bau. FOTO: JOHANNESDOTTER

VON GEORG JAUKEN

Berne. In Berne soll einst jener Protest gegen das feudale Regiment des Bremer Erzbischofs seinen Ausgangspunkt genommen haben, der 1234 in der Schlacht bei Altesch etwas weiter im Süden sein blutiges Ende fand. Zur Strafe ließ der Erzbischof die Kirche der ketzerischen Stedinger schleifen. Der Turm und die Nordmauer blieben erhalten und wurden Bestandteil eines imposanten Neubaus.

Seitdem dient die St.-Agidius-Kirche Siegen wie Besiegten als Gotteshaus, und sie bildet bis heute den Bezugspunkt für den „Breithof“, wo sich die Berner (wenn sie ihn nicht mit ihren Autos verschandeln) um den Maibaum versammeln oder mit einem



Idylle pur - die Storchenstation ist für viele Besucher eines der wichtigen Ziele in Berne.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

kleinen aber feinen Adventsmarkt auf die besinnliche Jahreszeit einstimmen.

Sollte einmal ein Filmmann auf die Idee kommen, „Cinema Paradiso“ oder „La dolce vita“ unter freiem Himmel vorzuführen, wünschte man sich den Breithof mit seinen gediegenen Geschäftshäusern, dem Denkmal und eben jener Kirche als Kulisse, deren Geschichte erahnen kann, wer sich das alte Gemäuer samt Malereien etwas genauer ansieht. Im Kirchenbüro können Führungen vereinbart werden, und wer Gelegenheit hat, dort ein Konzert des Chores „Courage“ zu erleben, sollte sie beim Schopfe packen. Ein Platz im Mittelschiff vorausgesetzt, ist ein großes Klangerlebnis garantiert, so gut hat Chorleiter Dirk Ibbeken seine Sängerinnen und Sänger eingestellt. Schade, dass er den Chor verlässt. Zum kulturellen Leben der Berner gehören aber noch mehrere andere Chöre, die „Bücherwochen“, die professionellen Wort-Künstlern wie Laien ein Forum bieten, die Musik- und Kabarettabende im gediegenen Ambiente der Kulturmühle sowie das ausgeprägte Vereinsleben: Von Bardenfleth bis Pfahlhausen, von Schlüterdeich bis Harmenhausen haben sich die Menschen in Dorfgemeinschaften zusammengeschlossen, um die alten Traditionen zu pflegen, mit Treckerrennen, plattdeutschen Theateraufführungen in Grummers' Diele oder beim Osterfeuer für gesellige Stunden zu sorgen.

Natürlich sind das nur Beispiele, und selbst wer die Disco des Seniorenclubs, die DLRG-Strandwache auf der Juliusplatte, die Feuerwehren, die Schützen- und Sportvereine und die Fördervereine erwähnt, die modernen Kindergärten und Schulen unterstützen, hat das vielfältige Vereinsle-

ben in der 7000-Einwohner-Gemeinde längst nicht komplett erfasst. Selbst der DGB unterhält hier ein „Ortskartell“.

Schlagzeilen und leere Kassen

Schlagzeilen machte die Gemeinde zwischen Weser, Hunte und Moor zuletzt aus ganz anderen Gründen. Zuerst musste der Landrat im Rathaus durchgreifen, wo man zwischen der Fülle von Gesetzen, Verordnungen und Verträgen ins Straucheln geraten war. Dann war da der ständige Streit um die Finanzen, weil die Steuereinnahmen vorne und hinten nicht reichten. Schließlich brante die Uralt-Turnhalle nieder, einfach so. Mit der Abwahl des alten Bürgermeisters und der Wahl von Franz Bittner zu seinem Nachfolger im vergangenen Jahr, gelang Kommunalpolitikern und Bürgern ein Kraftakt und ein Befreiungsschlag zugleich. Gelöst sind die Probleme damit noch längst nicht.

Geblichen sind die leeren Kassen, die Ansprüche an ein modernes Gemeinwesen und der Streit um einen Putenmaststall, der Ortskern mit seinem 1970er-Jahre-Charme und das Rathaus, deren Angestellte jetzt ausquartiert werden müssen, bis man irgendwo das Geld eingetrieben hat, um den enormen Sanierungsrückstand aufzuholen.

Und dann die Hauptstraße! Um deren Geschäfts- und Bürgerhäuser würden sich die Wohngemeinschaften in Universitätsstädten balgen. In Berne, so scheint es, sind sie dem Verfall preisgegeben. Die enge Straße, heißt es seit Jahren, müsse zuerst vom Durchgangsverkehr befreit werden, bevor etwas getan werden kann. Warum eigentlich? Immerhin, es passiert etwas. Unweit der stählernen Hebebrücke über die Hunte haben sich Bulldozer und Bautrupps

breitgemacht, jene neue Bundesstraße aus dem Boden zu stampfen, über die seit Jahrzehnten geredet wird und für die es erst Geld gab, als die internationale Finanzkrise die Weltwirtschaft in die Knie zu zwingen drohte. Die ersten Betonsäulen sind eingerammt, der Straßenverlauf ist bereits zu erkennen. Ein paar Jahre wird es allerdings noch dauern, bis die neue Straße Berne, Hiddigwarden und Harmenhausen auf der einen, Dreisielen, Warfleth und Bardenfleth auf der anderen Seite trennt. Überhaupt zeigt die Gemeinde Berne vom Deich aus gesehen ein ganz anderes Gesicht. Von dort sind Farge und Blumenthal nur einen Katzensprung entfernt, der Fähren wegen. Und während sich die Berner alle zwei Jahre beim Ollenfest an Spielen auf, mit und rund um das Wasser bei Laune halten und ansonsten eher dem Fußball, Handball und dem Reitsport zugeneigt sind (die gerade vergrößerte Halle des Reit- und Fahrvereins Sturmvogel hinter dem Bahnhof ist ein Beispiel dafür), lebt man am Deich mit dem Fluss und ist froh, wenn die nächste Sturmflut die Weser nicht überschwappen lässt. Gerade wird der Deich erhöht, damit die Weser nicht so bald bis in die Wohnstuben der geduckten Häuser entlang der Deichstraße oder in die schöne Warflether Kirche läuft. So lange es trocken bleibt, ist die Gegend für Wassersportler wie Radfahrer ein gleichermaßen lohnendes Ziel.

Wer während seines Ausflugs bis zum Schwarzen Leuchtturm vordringt, ist auch schnell bei den Werften, die im Deichbezirk eine so große Rolle spielen, seitdem die Bauern von dort einst als Fischer, Kahn-schiffer und Seefahrer auszogen und beim Bau der eigenen Boote so viel Geschick bewiesen, dass sie sich bald nur noch mit dem Bootsbau (und nebenbei etwas Landwirtschaft) über Wasser halten konnten. Auf den kleinen Bootsbaubetrieben und Schiffswerften wurden Ruderboote, Schaluppen,

Kähne und sogar Segelschiffe gebaut. Inzwischen hat man sich der modernen Metall- und Kunststoffbauweise angepasst und fabriziert Yachten und Spezialschiffe jeglicher Art für Auftraggeber aus aller Welt. Fast hätte die globale Wirtschaftskrise die Schiffbauer der Hegemann-Roland-Werft um ihre Zukunft gebracht, als die Lösung nahe. Lürssen, nur ein paar Kilometer flussaufwärts zu Hause, sprang ein und übernahm die Werft mit Mann und Maus. Aufatmen am Deich.

In Neuenkoop, Kötterende und Neuenhufort ganz im Westen ist das alles weit weg. Wen die Fahrt mit dem Kanu auf dem idyllischen Flusslauf der Ollen und den vielen anderen Wasserläufen oder eine Radtour dorthin verschlägt, sollte einmal bei der Storchenstation vorbeischaun, das Naturschutzgebiet „Witte Moor“ ansehen und auf jeden Fall einen Abstecher zum Rariätengarten „Aboretum“ einplanen, wo auf zwei Hektar Fläche neben einer umfangreichen Sammlung von Eichen, Ahornen und Kastanien eine Vielzahl subtropischer Gehölze wie Eukalyptus, immergrüne Magnolien, Kamelien, Hanfpalmen, Mittelmeerzypressen, Seidenbäume und Feigen so prachtvoll gedeiht, dass es eine Freude ist.

Gudrun Drews gewinnt 250 Euro



VON CHRISTIAN KOSAK

Lemwerder. Das nennt man Glück. Gerade hatte Gudrun Drews ihren Wochenendeinkauf auf dem Markplatz in Lemwerder beendet, da war Fortuna auch schon zur Stelle. „Ich dachte, ich mache den Spass einfach mal mit.“ Der Spass hat sich gelohnt - und mit dem 250-Euro-Gewinn der Aufkleberaktion, anlässlich des 125. Geburtstag der NORDDEUTSCHEN, lässt sich schon einiges anstellen. „Am Wochenende kommt mein Sohn mit einem Trainingsfreund und will die 30 Meter lange Auffahrt pflastern. Die beiden werden nach der anstrengenden Arbeit bestimmt ordentlich Hunger haben, ich werde dann mal etwas zum Grillen besorgen.“ Die NORDDEUTSCHE wünscht frohes Schaffen und viel Spaß beim gemeinsamen Feierabendgrillen.



Gudrun Drews hatte Glück. FOTOS: KOSAK

Gewinnchance mit dem Aufkleber



Berne. DIE NORDDEUTSCHE wird 125 Jahre alt. Zum Jubiläum stellen wir die Stadtteile und Gemeinden unseres Hauptverbreitungsgebietes vor - und unsere Abonnenten können gewinnen.

Der heutigen Ausgabe in der Gemeinde Berne liegt ein Aufkleber bei, mit dem sie ihre Verbundenheit mit ihrer Gemeinde und der NORDDEUTSCHEN bekennen können. Er macht sich gut auf der Fahrradtasche, dem Reisekoffer, dem eigenen Auto, der Eingangstür des eigenen Geschäftes etc. Unsere Redakteure werden in den nächsten Tagen danach Ausschau halten. Für einen Glücklichen oder eine Glückliche gibt es dann sofort 250 Euro bar auf die Hand.

Wer keinen Aufkleber in seiner Ausgabe gefunden hat, kann sich einen im Zeitungshaus der Norddeutschen abholen. Auch bei den Zeitungshändlern gibt es diese Aufkleber, allerdings nur für Berne. Also: Jetzt aufkleben und gewinnen!

DIE NORDDEUTSCHE 125 Jahre. Und jeden Tag neu.



Zoom mind. 200%